

*Sonderdruck aus „Bayerische Vorgeschichtsblätter“ 57 (1992)*

---

## Zur einglättverzierten Keramik des 5. und frühen 6. Jahrhunderts in Süddeutschland

Mit 4 Abbildungen

Von Uwe Gross, Stuttgart

Vor kurzem hat Th.Fischer in dieser Zeitschrift spätantike Funde aus Künzing vorgestellt<sup>1</sup>. In diesem Rahmen kam er auch auf die Schüsseln mit einglättverziertem, gerilltem Oberteil zu sprechen, die zur Gruppe 6 der Keramikklassifikation des Runden Berges bei Urach gehören<sup>2</sup>. Aufgrund der Beobachtungen, daß diese Gefäßform in Passau, das laut Severins-Vita 488 von seinen Bewohnern verlassen wurde, noch nicht, in langobardischen Gräberfeldern Niederösterreichs, die kurz nach 500 beginnen, jedoch mehrfach vorhanden ist, datiert er den Produktionsbeginn knapp vor 500.

Diese Argumentation erscheint jedoch nicht stichhaltig und läßt zu viele Aspekte des komplexen Themas ‚einglättverzierte Keramik‘ im süddeutschen Raum außer Betracht. Im folgenden wird zu zeigen versucht, daß die erwähnten Schüsseln nicht für sich genommen und isoliert betrachtet werden dürfen, will man ein wichtiges Kapitel der Keramikgeschichte am Übergang von der Antike zum frühen Mittelalter richtig verstehen.

Sucht man nach den frühesten Spuren glättverzierten Geschirrs in Süddeutschland, so findet man diese, abgesehen von dem bekannten Grab im oberbayerischen Götting<sup>3</sup>, z.B. in spätantiken Befestigungsanlagen am Rhein. Ein schon 1968 von W.Unverzagt<sup>4</sup> publiziertes Wandstück mit Zickzackmotiv aus dem Kasernenbereich in Alzey wurde neuerdings noch einmal von H.Bernhard abgebildet, nun dankenswerterweise mit Profil- und Durchmesserangabe<sup>5</sup> (Abb. 1,1). Das gerillte Fragment könnte sowohl von einem Krug<sup>6</sup> wie von einer Schüssel<sup>7</sup> herrühren.

Mit der spätrömischen Kleinfestung bei der mittelalterlichen Burg Sponeck am Kaiserstuhl hat ein weiterer spätantiker Platz frühes einglättverziertes Material erbracht<sup>8</sup> (Abb.

<sup>1</sup> Th.Fischer, Spätromische Siedlungsfunde aus Künzing/Quintanis. BVbl.54, 1989, 153 ff.

<sup>2</sup> Fischer a.a.O.(Anm.1) 167 ff. - B.Kaschau, Der Runde Berg bei Urach II: Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967-1972 (1976) 32 ff.

<sup>3</sup> E.Keller, Ein frühvölkerwanderungszeitliches Frauengrab von Götting, Lkr.Bad Aibling (Oberbayern). BVbl.36, 1971, 168 ff.

<sup>4</sup> W.Unverzagt, Neue Ausgrabungen im Römerkastell Alzey (Rheinhesen). Ber.RGK 49, 1968, 76 Abb.8,37.

<sup>5</sup> H.Bernhard, Zur spätantiken Besiedlung im Alzeier Raum. Alzeier Geschichtsblätter 16, 1981, 138 Abb.6,5. - Einem freundlichen Hinweis von J.Oldenstein, Mainz, verdanke ich die Kenntnis eines weiteren einglättverzierten Fragmentes aus dem Kastell Alzey, dessen Belegung nach den neuesten Forschungen um oder wenig nach 450 endet. Zu den Grabungsergebnissen zuletzt: J.Oldenstein, Neue Forschungen im spätrömischen Kastell von Alzey. Ber.RGK 67, 1986, 289 ff.

<sup>6</sup> J.Tejrál, Spätromische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenware in Mähren. Arch.Austriaca 69, 1985, 125 ff. Abb.14-16.

<sup>7</sup> Tejrál a.a.O.(Anm.6) 129 Abb.17.

<sup>8</sup> R.M.Swoboda, Die spätantike Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl (1986) Taf.25,41-43.

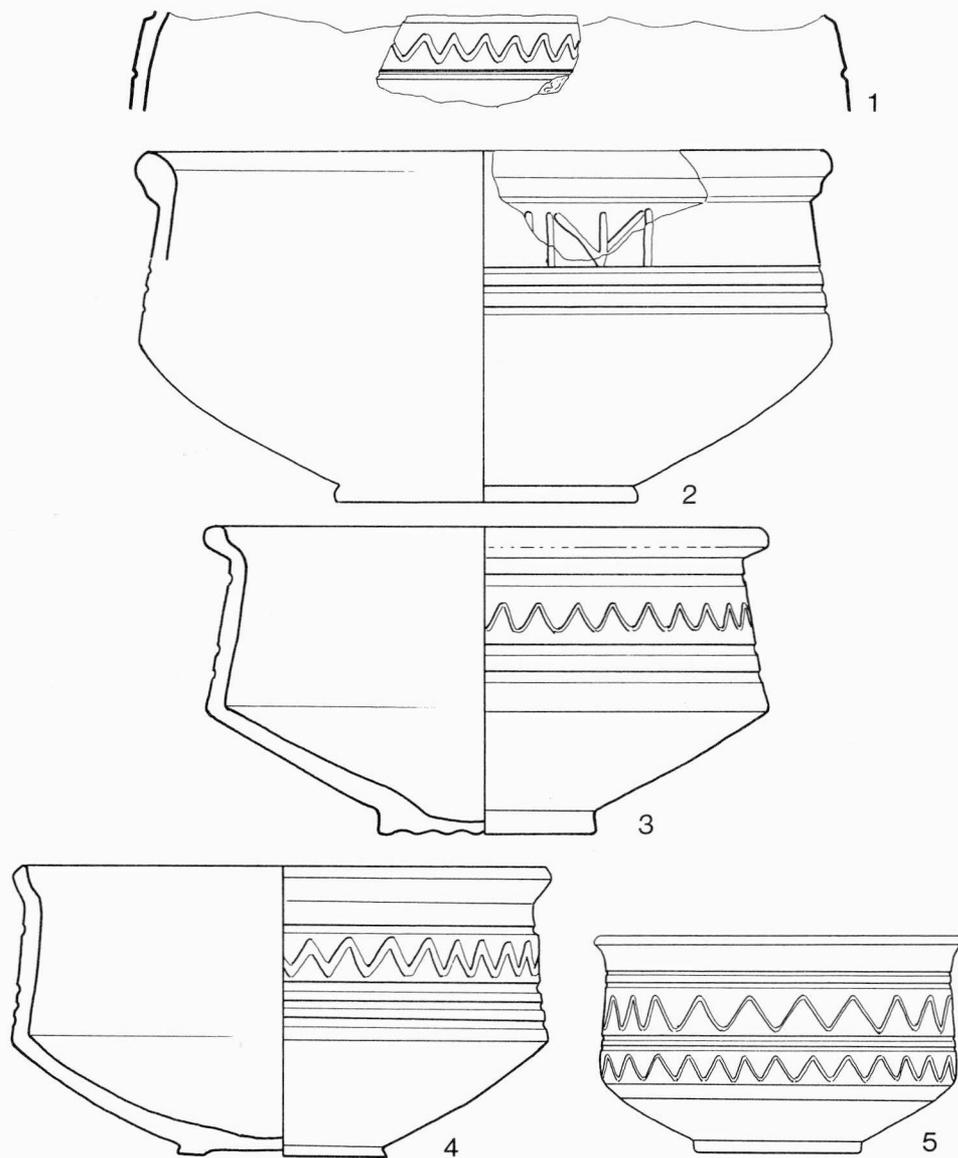


Abb.1. Frühe Schalen und Schüsseln mit Einglätverzierung des 5.Jh. 1 Alzey. 2 Sponeck. 3 Basel (Götterbarmweg). 4 Schleithem-Hebsack. 5 Heilbronn (Rosenberg). M ca 1: 2.

1,2). Eine Belegung in der Zeit nach 400 ist hier gesichert, ob sie jedoch noch über die Mitte des 5. Jh. hinaus andauerte, erscheint ungewiß<sup>9</sup>.

Als Parallele zu der oben genannten Alzeier Scherbe führt H. Bernhard die Schale aus Grab 6 am Basler Gotterbarmweg an<sup>10</sup> (Abb. 1,3). Sie ist trotz einer beigegebenen Münze des Jovinus (411-413) aufgrund der Fibeln wohl erst um 450 in den Boden gekommen. Seit kurzem kennt man aus Grab 455 von Schleithem- Hebsack im Kanton Schaffhausen eine genaue Entsprechung (Abb. 1,4); diese Bestattung wird ins mittlere 5. Jh. datiert<sup>11</sup>.

Aus einer kleinen Gräbergruppe bei Treuchtlingen-Schambach, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen, die gleichfalls in die Mitte des 5. Jh. verwiesen wird, wurde kürzlich ein einglätdekoriertes Krüglein bekannt<sup>12</sup>. Dieses, wie auch ein verwandtes Exemplar aus einem Grab in Edingen, Rhein-Neckar-Kreis<sup>13</sup>, und ein fundortloses Stück im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart<sup>14</sup> (Abb. 3,3), gehören zu den ab dem 2. Drittel des 5. Jh. auftretenden Krügen vom Murga-Typus, die J. Tejral in letzter Zeit mehrfach behandelte<sup>15</sup>.

Nachdem nun also etliche Belege für die Kenntnis glätverzierten Geschirrs in Süddeutschland spätestens seit der Mitte des 5. Jh. aufgezählt wurden<sup>16</sup>, ist die Frage nach ihrer Verbindung mit den eingangs genannten Schüsseln zu beantworten.

Die schon bei der Publikation der Funde vom Runden Berg durch B. Kaschau 1976<sup>17</sup> herausgestellten engen Zusammenhänge zwischen den Schüsseln der Keramikgruppe 6 (Abb. 2,2,4) und den fast ausschließlich in Südwestdeutschland verbreiteten Rillenbechern (Abb. 2,5), die auf dem Runden Berg derselben Gruppe zugerechnet werden<sup>18</sup>, bestätigt nun auch

<sup>9</sup> Fibel vom Typ Rathewitz: Swoboda a.a.O. (Anm.8) Taf. 1,2. Zur Datierung dieser Form ins mittlere 5. bis frühe 6. Jh.: M. Schulze, Romanisch oder germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jh.n.Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 612 ff. – Glockenbecher: Swoboda (wie Anm.8) Taf. 23, 299. Zum Aufkommen der Glockenbecher: U. Koch, Der Runde Berg bei Urach VI: Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967-1983 (1987) 151 ff.

<sup>10</sup> R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit (Bd.B) (1971) Taf. 66, 25.

<sup>11</sup> B. Ruckstuhl, Das reiche Frauengrab 455 von Schleithem- Hebsack aus dem mittleren 5. Jh. *Arch. Korrb.* 19, 1989, 410 Abb. 3, 10.

<sup>12</sup> W. Menghin, Frühgeschichte Bayerns (1990) 61 Abb. 55 oben. – Bereits erwähnt, allerdings ins 4. Jh. datiert: E. Weinlich, Eine germanische Siedlung des 4./5. Jh.n.Chr. bei Treuchtlingen-Schambach, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen. *Das archäologische Jahr in Bayern* 1984 (1985) 128.

<sup>13</sup> B. Swoboda, Zu Problemen des 5. Jh. in Mitteleuropa. *Arbeits- u. Forschber. Sachsen* 16/17, 1967, 363 Abb. 17, 4. – Auch abgebildet: U. Gross, Bemerkenswerte Funde völkerwanderungszeitlicher Keramik auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. *Arch. Nachr. Baden* 42, 1989, 16 Abb. 5 (links).

<sup>14</sup> W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen (1969) Taf. 12, 4.

<sup>15</sup> Tejral a.a.O. (Anm.6) 122 ff.

<sup>16</sup> Als weitere Beispiele sind neustens ein kleiner Murga-Krug aus Offenau, Kr. Heilbronn, und ein glätverzierter Topf aus Fellbach-Schmidlen zu nennen: U. Koch, Völkerwanderungszeit und Merowingerzeit. In: *Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 22. Heilbronn und das mittlere Neckarland zwischen Gundelsheim und Marbach (1991) 65 Abb. 21. – M. Knaut, Neue alamannische Gräber aus Schmidlen, Stadt Fellbach, Rems-Murr-Kreis. *Arch. Ausgr. Bad.-Württ.* 1990 (1991) 208 mit Abb. 135.

<sup>17</sup> Kaschau a.a.O. (Anm.2) 34 ff.

<sup>18</sup> Karte auf dem Stand von 1976 bei Kaschau (wie Anm.2) 37 Abb. 8. – Überblick bei H. Bernhard, Studien zur spätantiken Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. *Saalburg-Jahrbuch* 40/41, 1984/85, 115 Abb. 73. – Ergänzungen einglätverzierter Rillenbecher: Remseck-Aldingen, Gr. 20 (unpubliziert; Württ. Landesmus. Stuttgart); Wüstung Sülchen bei Rottenburg a.N. (unpubliziert; LDA Bad.-Württ., Abt. Arch. Denkmalpfl., Außenst. Tübingen).

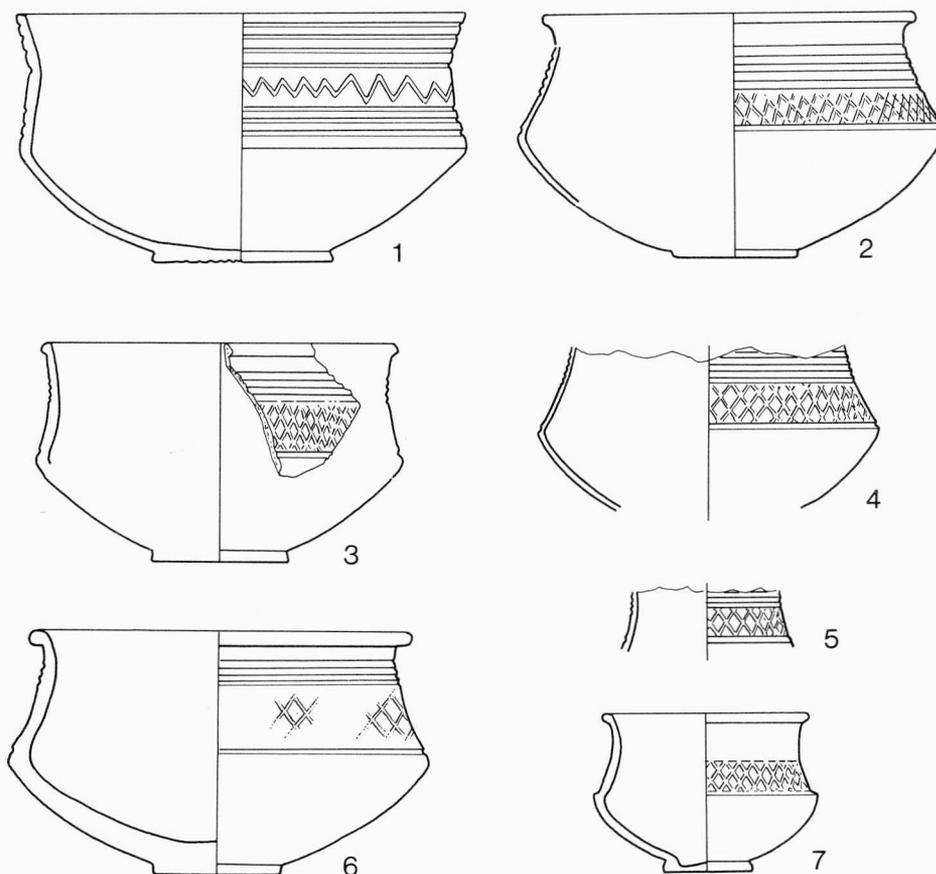


Abb. 2. Entwickelte Schalen, Schüsseln und Becher mit Einglättverzierung des späten 5. und frühen 6.Jh. 1 Kornwestheim. 2,4,5, Runder Berg bei Urach. 3 Künzing. 6 Oberdisingen. 7 Hemmingen. M ca 1:4.

Th.Fischer<sup>19</sup>. Darüber hinaus kann er sich auf mineralogische Untersuchungen berufen, die dieselbe westliche Werkstatt herkunft beider Gefäßformen nahelegen<sup>20</sup>.

Bei genauer Betrachtung wird klar, daß die Wurzeln für Becher wie Schüsseln der Keramikgruppe 6 eigentlich nur in der (grauen) Terra Nigra des späteren 4. und früheren 5.Jh. liegen können<sup>21</sup>. Angeregt durch östliche Impulse<sup>22</sup> wurden auf den unmittelbaren Nach-

<sup>19</sup> Fischer a.a.O.(Anm.1) 168.

<sup>20</sup> Fischer a.a.O.(Anm.1) 169.

<sup>21</sup> Dies bereits in einem „Stammbaum“ verdeutlicht: Bernhard a.a.O. (Anm.18) 119 Abb.75. - Durch eine solche, westliche Herleitung wird das Argument Fischers hinfällig, in Passau - das weit östlich des Terra Nigra - Verbreitungsgebietes liegt (s.Karte Abb.69 bei Bernhard) - gäbe es noch keine Knickwandschüsseln, also könnten diese erst nach 488 entstanden sein.

<sup>22</sup> Die oben zitierten Schalen aus Basel und Schleithem- Hebsack sind entweder selbst östliche Erzeugnisse, wie die Verwandtschaft mit Stücken aus Kostelec na Hané, Brünn- Obrany (J.Težal, Morava na sklonku antiky /1982/ 53 Abb. 17,6; Taf.4,3; 11,4) oder Prešov (V.Budinský-Krička, Neue Materialien zum Studium der ältesten slawischen Siedlungskeramik /dt.Résumé/. Slovenska Arch.38, 1990, 113 Taf.1,4.) nahelegen könnte, oder sie stellen die frühesten westlichen Rezeptionen dar.

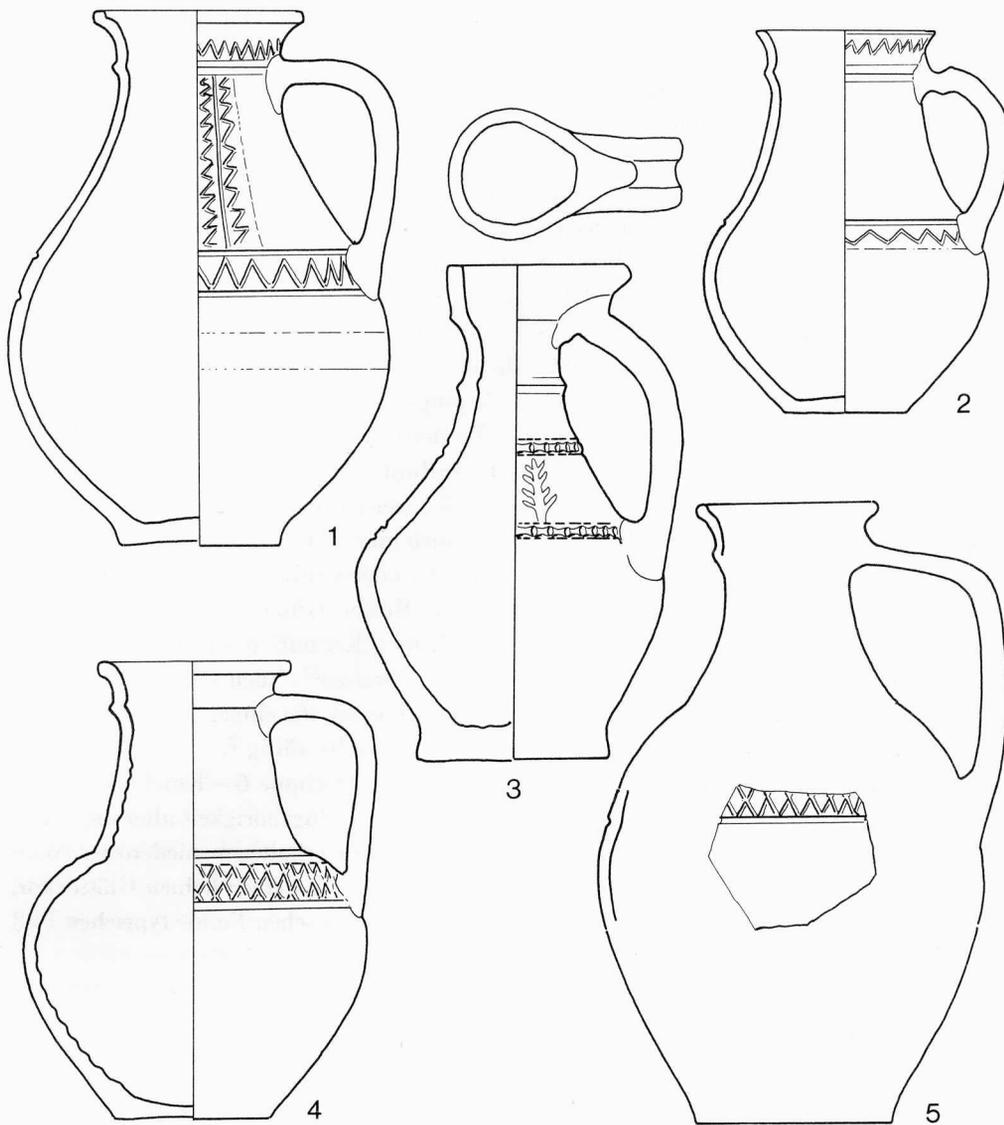


Abb. 3. Murga-Krüge und davon abhängige Krüge von süddeutschen Fundorten. 1,2 Velké Nemicce. 3 Unbekannter Fundort (Württ.Landesmus. Stuttgart). 4 Herrenberg. 5 Runder Berg bei Urach. M ca 1:4.

folgeprodukten der „klassischen“ Nigra, den sog. Nigraderivaten, im Laufe des 5.Jh. in Südwestdeutschland einglättete Motive rezipiert, während Rillen die Wulste oder Grate als Gliederungselemente verdrängten. Die feintonige Beschaffenheit und die reduzierende Brennweise der Nigra boten dabei die idealen Voraussetzungen zur Übernahme der neuen Verzierungstechnik.

Die Formentwicklung könnte man sich etwa folgendermaßen vorstellen. Am Anfang, d.h. in der späten ersten Hälfte oder um die Mitte des 5.Jh., stehen die Schalen/Schüsseln aus Basel (*Abb. 1,3*) und Schleithem- Hebsack (*Abb. 1,4*). Sie besitzen, wie auch die übrigen frühen Fragmente von der Sponeck (*Abb. 1,2*) und aus Alzey (*Abb. 1,1*) – wenn es sich hier um ein offenes Gefäß handelt –, im Oberteil gerade Wandungen. Ihnen ähneln zwei seit 1945 verschollene Becher vom Heilbronner Rosenberg<sup>23</sup> (*Abb. 1,5*). Eine Schüssel aus Kornwestheim<sup>24</sup> (*Abb. 2,1*) zeigt eine leicht einschwingende Oberwand. An sie ist ein Fragment aus der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Kahl am Main anzuschließen, die im Laufe des 5.Jh., jedoch noch vor 500, endet<sup>25</sup>. Die Becher und Schalen/Schüsseln mit deutlich einschwingender Oberpartie, wie man sie aus Künzing (*Abb. 2,3*), aus dem Hemminger Grab 54<sup>26</sup> (*Abb. 2,7*), aus Langenlonsheim<sup>27</sup>, aus Oberdisingen<sup>28</sup> (*Abb. 2,6*) oder vom Runden Berg<sup>29</sup> (*Abb. 2,2.4.5*) kennt, sind die jüngsten Ausprägungen, die im ausgehenden 5. und frühen 6.Jh. hergestellt wurden. Die Tendenz zu stark einschwingenden Oberteilen könnte von der frühfränkischen Keramik beeinflusst sein, denn die ältesten Beispiele der Knickwandtöpfe in der zweiten Hälfte des 5.Jh. weisen diese ebenso auf<sup>30</sup>.

Wenn die gerade dargelegte Abfolge zutrifft, ist auch eine Entwicklung beim Einglättdekor festzustellen. Alle aufgeführten Stücke mit gerader oder wenig einschwingender oberer Wandung zeigen nämlich nur Wellen oder Zickzack- Muster, Gitter treten erst kombiniert mit stärker geschwungenen Oberteilen auf. Bei der Murga- Keramik des Donauraumes läßt sich dieselbe Bevorzugung von Dekoren ohne Gitter nachweisen<sup>31</sup>. Nach J.Tejrál verliert bei ihr jedoch zu jener Zeit, als im Westen die Gitterzier aufkommt, die eingelätete Verzierung mehr und mehr an Bedeutung, verschwindet z.T.sogar bereits völlig<sup>32</sup>.

Betrachtet man die bei Fischer aufgelisteten Beispiele der Gruppe 6 – Knickwandschüsseln aus dem Donauraum näher<sup>33</sup>, so kommen Zweifel an der Zugehörigkeit aller angeführten Funde zu ein und derselben Gruppierung auf. Die ganz erhaltenen niederösterreichischen Gefäße aus Nikitsch (*Abb. 4,1*) und Erpersdorf (*Abb. 4,2*) zeigen keinen Glättdekor, auch fehlt ihnen der abgesetzte Fuß<sup>34</sup>. Den für die südwestdeutschen Funde typischen Fuß

<sup>23</sup> Gross a.a.O. (Anm.13) 16 Abb.4.

<sup>24</sup> Hübener a.a.O.(Anm.14) Taf.174,11.

<sup>25</sup> Die Kenntnis dieses unveröffentlichten Fragmentes verdanke ich F.Teichner, Frankfurt a.M. Zu den Grabungen zuletzt: F.Teichner, Abschluß der Ausgrabungen im Bereich der völkerwanderungszeitlichen Siedlung mit Gräberfeld bei Kahl am Main. Das archäologische Jahr in Bayern 1989 (1990) 149 ff.

<sup>26</sup> H.F.Müller, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kr. Ludwigsburg) (1976) Taf.13, C 1.

<sup>27</sup> Mainzer Zeitschr.71/72, 1976/77, 239 Abb.2,7.

<sup>28</sup> Hübener a.a.O.(Anm.14) Taf.174,10.

<sup>29</sup> Kaschau a.a.O.(Anm.2) Taf.13; X,5.

<sup>30</sup> A.Wieczorek, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach. Ber.RGK 68, 1987, 474 f. Abb.10–11.

<sup>31</sup> Tejrál a.a.O.(Anm.6) 124 ff.Abb.13–18 (Ausnahme: 129 Abb.17,8).

<sup>32</sup> Tejrál a.a.O.(Anm.6) 136 ff.Abb.22–24. – Daß dies für die östlichen Gebiete außerhalb Mährens nicht zutrifft, zeigen die Gefäße der glättverzierten gepidischen und langobardischen Keramik des 6.Jh. deutlich. Auch in Thüringen bleiben Gittermuster bis weit ins 6.Jh. hinein in Gebrauch. – Siehe auch die Funde aus den Töpferöfen von Ternitz/ Niederösterreich: H.Friesinger u.H.Kerchler, Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Arch.Austriaca 65, 1981, 236 ff.Abb.34–41.

<sup>33</sup> Fischer a.a.O.(Anm.1) 169 f.

<sup>34</sup> Friesinger u.Kerchler a.a.O.(Anm.32) 246 Abb.34–41. – Sie stehen Exemplaren der thüringischen Drehscheibenware des späten 5. und 6.Jh. ohne Glättverzierung weitaus näher: B.Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog Nord- und Ostteil (1976) Taf. 122,8; 123, E 1 (Rositz, Elstertrebmitz).

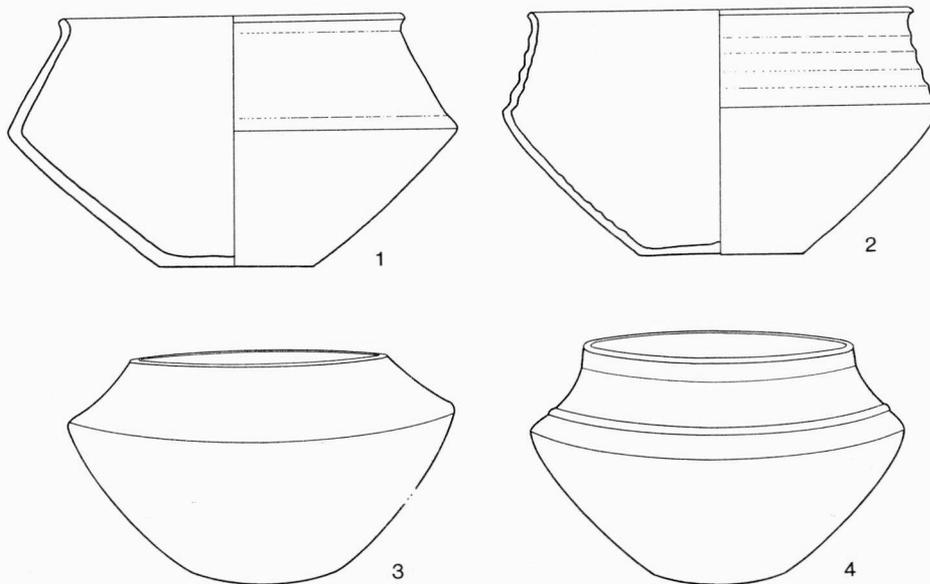


Abb. 4. Unverzierte Drehscheibenschüsseln aus Niederösterreich und Thüringen. 1 Nikitsch. 2 Erpersdorf. 3 Rositz. 4 Elstertrebnitz. M ca 1:4.

vermißt man auch an den Erzeugnissen des Töpferofens von Ternitz<sup>35</sup> und dem Gefäß aus Maria Pensee, Grab 54<sup>36</sup>. Die Fragmente aus der vorgroßmährischen Besiedlungsphase in Mikulčice sind wohl kaum zu Schüsseln zu zählen, sie stammen eher von Krügen<sup>37</sup>. Das bisher nicht in Abbildung wiedergegebene Stück aus dem ungarischen Hegykö entzieht sich vorerst gänzlich einer Beurteilung<sup>38</sup>.

Es bleibt angesichts der Gefäße aus Prag-Podbaba in Böhmen<sup>39</sup> und der niederösterreichischen Exemplaren aus Poysdorf, Hohenau a.d. March und Baumgarten a.d. March<sup>40</sup> aber dennoch die Frage, wie die Übereinstimmungen mit den südwestdeutschen Funden zu verstehen sind. Nachdem deren Formgenese oben aus westlichen Vorläufern erklärt werden konnte, scheint es überlegenswert, ob gerade in der Zeit kurz nach 500 an der langobardischen Expansion ins heutige Niederösterreich nicht auch Alamannen beteiligt gewesen sein

<sup>35</sup> Friesinger u.Kerchler a.a.O.(Anm.32). - Zur Datierung in die Zeit nach 500 siehe schon R.Christlein, Der Runde Berg bei Urach III: Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1972 (1979) 24 mit Anm.172.

<sup>36</sup> Friesinger u.Kerchler a.a.O.(Anm.32) 246 Abb.44,2.

<sup>37</sup> J.Poulik, Dvě velkomoravské rotundy v Mikulčicích (1963) Taf.38,4-5.

<sup>38</sup> Über eines der östlichsten Stücke innerhalb Süddeutschlands, den Siedlungsfund von Oberbarbing bei Regensburg, ist ebenfalls keine sichere Aussage möglich. Nach der Abbildung in der unpublizierten Dissertation von H.Geisler zu urteilen könnte eher das Fragment eines im Oberteil geradwandigen doppelkonischen Gefäßes vorliegen. Solche Stücke des entwickelten 6. und früheren 7.Jhs. wurden in Bayern beispielsweise aus München-Allach, Alling und Thalmässing bekannt: Hübener a.a.O.(Anm.14) Taf.146,10-12.

<sup>39</sup> B.Svoboda, Čechy v době stěhování národů (1965) Taf.XLVII,10.

<sup>40</sup> Friesinger u.Kerchler a.a.O.(Anm.32) 245 f.Abb.43,1-2; 44,1.

könnten. Immerhin geht die Forschung davon aus, daß damals ein Teil der alamannischen Bevölkerung aus dem Siedlungsgebiet nördlich der sog. Hornisgrinde- Hesselberg- Linie abzog. Dies stützt sich auf Beobachtungen, nach denen etliche Gräberfelder, etwa Heidelberg- Kirchheim (Autobahn)<sup>41</sup>, Heilbronn<sup>42</sup>, Aldingen am Neckar<sup>43</sup>, Hemmingen<sup>44</sup>, Renningen<sup>45</sup>, Großkuchen<sup>46</sup> um 500, d.h. nach den alamannischen Niederlagen gegen die Franken 496/97 und 506, abbrechen<sup>47</sup>. Der Anschluß von fremden Gruppen an gerade auf Wanderung befindliche Stämme ist für die Germanen der Völkerwanderungszeit vielfach überliefert, die Langobarden machen davon keine Ausnahme<sup>48</sup>. Die vier Gefäße im Osten könnten also durchaus Licht auf den Verbleib einiger der von den Franken verdrängten Alamannen werfen.

Ein Beispiel dafür, daß sich – anders als bei den besprochenen Schüsseln – in Südwestdeutschland zur selben Zeit nicht nur der Einglättdekor, sondern auch eine donauländische Gefäßform durchsetzen konnte, bieten die schon erwähnten Krüge mit abgesetztem Mündungsteil, unterrandständigem Henkel und glättverzierter Schulter (Krüge vom Murga- Typ nach J. Tejral: *Abb. 3.1.2*). Da es in der Nigra zwar Schalen, Schüsseln und wenige henkellose Flaschen<sup>49</sup>, jedoch keine Krüge und Kannen gab, wurden in diesem Falle östliche Form und Verzierung gemeinsam rezipiert. Neben den oben schon genannten Beispielen ist auf den Krug aus der Renninger Gräbergruppe des 5. Jh.<sup>50</sup> und die Fragmente vom Runden Berg<sup>51</sup> (*Abb. 3,5*) hinzuweisen. Krüge derselben Form, jedoch in rauhwandiger Ausführung mit Kerbband- bzw. Rollrädchen- oder Wellen- statt Glättdekor, oder ganz ohne Zier, kennt

<sup>41</sup> P.H. Stemmermann, Ein Alamannenfriedhof von der Reichsautobahn bei Heidelberg- Kirchheim. *Bad. Fundber.* 14, 1938, 73 ff.

<sup>42</sup> Koch a.a.O. (Anm. 16) 65 ff.

<sup>43</sup> H. Schach, Römische und alamannische Spuren im Raum Remseck am Neckar. *Heimatkundliche Schriftenreihe der Gemeinde Remseck am Neckar* 7 (1987) 26 ff.

<sup>44</sup> Müller a.a.O. (Anm. 26) 149.

<sup>45</sup> S. Arnold u. U. Gross, Alamannische Gräber aus Renningen, Kr. Böblingen. *Archäologische Ausgrabungen in Baden- Württemberg* 1989 (1990) 208 ff. – S. Arnold, Alamannische Gräber des 5. Jh. auf dem Renninger Kirchplatz. In: S. Arnold, U. Gross, I. Stork, . . . mehr als 1 Jahrtausend. *Leben im Renninger Becken vom 4. bis 12. Jahrhundert. Archäologische Informationen aus Baden- Württemberg* 19 (1991) 43 ff.

<sup>46</sup> A. Heege, Gräberfeld der Merowingerzeit aus Heidenheim- Großkuchen (1987) 115 ff.

<sup>47</sup> Eine Karte jetzt bei D. Quast, Der Runde Berg im 5. Jh. In: *Der Runde Berg bei Urach. Ein alamannischer Herrschaftssitz. Funde und Ausgrabungen. Texte der Sonderausstellung vom 5.9.-24.11.1991 im Residenzschloß Bad Urach anläßlich der Heimattage Baden- Württemberg* (1991) 38 Abb. 26.

<sup>48</sup> Zu Sachsen bei den Langobarden: W. Menghin, *Die Langobarden. Archäologie und Geschichte* (1985) 60; 87; 102.

<sup>49</sup> Groß- Gerau, Eßleben, Hockenheim, Lauffen: Bernhard a.a.O. (Anm. 18) 81 Abb. 42,9; 85 Abb. 46,1.5; 89 Abb. 48,5.

<sup>50</sup> Arnold u. Gross a.a.O. (Anm. 45) 209 Abb. 150.- Arnold a.a.O. (Anm. 45) 51 Abb. 38. – *Farbabbildung: U. Gross, Glättverzierte Keramik des 5. Jh. aus Renningen, Kr. Böblingen. Archäologie in Deutschland* 1991/1, 46.

<sup>51</sup> Kaschau a.a.O. (Anm. 2) Taf. 14, 298-302; XI, 6-8.

man aus Hemmingen<sup>52</sup>, Heidenheim/Brenz<sup>53</sup> und Unterthürheim<sup>54</sup> bzw. aus Heilbronn<sup>55</sup>, Ulm<sup>56</sup> oder wiederum vom Runden Berg<sup>57</sup>.

Wie die Schüsseln und Becher mit Glättdekor, so scheinen auch die Krüge nicht mehr lange nach 500 hergestellt worden zu sein. In Nekropolen, die erst im Verlaufe des 6. Jh. gegründet wurden, sucht man sie vergeblich<sup>58</sup>. Man darf daher wohl vermuten, daß diese Art von Geschirr im frühen 6. Jh. durch fränkische Keramik verdrängt wurde, die anderen Dekor (Eindruckstempel oder Rollrädchenzier) bevorzugte und Ornamentierung durch Einglättung anscheinend nicht vor dem 7. Jh. übernahm<sup>59</sup>.

Die gemeinsame Betrachtung von einglättverzierten Schüsseln, Bechern und Krügen hat wohl die Stärke der östlichen Impulse und Einflüsse gezeigt, die im Verlaufe des 5. Jh., keineswegs jedoch erst nach 488, in Süddeutschland einwirkten. Man wird nicht fehlgehen, wenn man hinter diesen Vorgängen auch den Zuzug von östlichen Siedlern vermutet<sup>60</sup>. Daß sich unter diesen möglicherweise romanische Töpfer aus dem Donaauraum befunden haben, wie dies Th. Fischer annimmt<sup>61</sup>, ist keineswegs auszuschließen. Geht man jedoch von der Feststellung aus, daß mit der Terra Nigra in Südwestdeutschland eine hervorragende

<sup>52</sup> Müller a.a.O. (Anm.26) Taf.3,A; 22,3. - Daß dieses Gefäß mit der östlichen Murga- Keramik, nicht aber mit westlich- spätromischen Kleblattkrügen zusammenhängt, beweisen trotz der Schnauzenbildung, die glättverzierten Murga- Krügen zu fehlen scheint, der Schulterabsatz und die Verzierung. - Murga- Krüge mit Kerband im Osten: Tejral a.a.O. (Anm.6) 164 Abb.62,7 (Sokolnice); Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Katalog Nürnberg (1987) 415 Nr.26 (Cataj). Mündungen mit Ausgußschnauzen begegnen zahlreich an glättverzierten Krügen des 5. Jh. in Österreich (Friesinger u. Kerchler a.a.O. /Anm.32/ 226 f. Abb. 24-25) und in Böhmen (Svoboda a.a.O. /Anm.39/ Taf.22,2,4; 25,10; 27,5,8).

<sup>53</sup> H. Zürn, Katalog Heidenheim. Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Heimatmuseum (1957) Taf.24,12

<sup>54</sup> Ch. Grünwald, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch- Schwaben (1986) Taf.39,11. - Wellenband begegnet auf Murga- Krügen ohne Glättverzierung in Zbuzany u. Slaného (Svoboda a.a.O. /Anm.39/ Taf.23,3) und in Szentcs. Kökényzug (D. Csallany, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken /454-568 u.Z./ (1961) Taf.20,2).

<sup>55</sup> W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (1933) Taf.55,2,9.

<sup>56</sup> Hübener a.a.O. (Anm.14) Taf.15,3.

<sup>57</sup> Gruppen 5,8 und 9: Kaschau a.a.O. (Anm.2) Taf.11,241-244; 15,334-336; 69 Tabelle 8.

<sup>58</sup> Mögliche „Nachläufer“ der Form, jedoch ohne Glätt- oder sonstigen Dekor: Herbrechtingen (Fundber. Schwaben N.F.14, 1957, Taf.36,8) oder Röckingen (H. Dannheimer, Die germanischen Funde der Völkerwanderungszeit in Mittelfranken /1962/ Taf.22,5). - Ein Weiterleben nach 500 ist im Osten, bei Langobarden und Gepiden, deutlicher faßbar: Braunsdorf und Hollabrunn (Friesinger u. Kerchler a.a.O. /Anm.32/ 248 Abb. 46,3-4); Krüge mit Glättdekor in Ungarn: Csallany a.a.O. (Anm.54) Taf. 20,2; 103,4; 218,5. Krug mit Glättdekor in Italien: O.v. Hessen, Die langobardische Keramik in Italien (1968) Taf.23,84 (Vestone).

<sup>59</sup> Mayen: M. Redknap, Late merovingian black and red burnished wares from Mayen (Rheinland- Pfalz). Arch. Korbl.14, 1984, 403 ff. - Pronville/Nordfrankreich: Le Nord de la France de Théodose à Charles Martel. Katalog Lille (1983) 121 Nr.145. - Weitere nordfranzösische Beispiele: P. Périn u. L.- Ch. Feffer (Hrsg.), La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de Dagobert à Charles le Chauve (VII<sup>e</sup>-IX<sup>e</sup> siècle) 316 f. - Diese Gefäße haben nichts mit den glättverzierten Knickwandtöpfen zu tun, die man in der zweiten Hälfte des 6. und im frühen 7. Jh. im alamannisch- bajuwarischen Bereich antrifft (Beispiele: Hübener a.a.O. /Anm.14/ Taf.146,10-12; 172,4,6,8; 173,1,2,4,6,8; 174,3,5,7,9,12). Ihre Herleitung stellt ein eigenes Problem dar, dem hier nicht weiter nachgegangen werden kann.

<sup>60</sup> Auf Rekrutierung von Elbgermanen aus dem Raum der böhmischen Viničice- Kultur während des 5. Jh. zur Sicherung der spätrömischen Grenzen wies unlängst H. W. Böhme deutlich hin: H. W. Böhme, Zur Bedeutung des spätrömischen Militärdienstes für die Stammesbildung der Bajuwaren. In: H. Dannheimer u. H. Dopsch (Hrsg.), Die Bajuwaren (1988) 23 ff.

<sup>61</sup> Fischer a.a.O. (Anm.1) 172.

Grundlage für die Übernahme der östlichen Glättverzierung vorhanden war, so wird man eher in den Herstellern dieser Keramik die Hauptproduzenten der einglättdekorierten Keramik sehen müssen<sup>62</sup>.

Nachtrag zu den glättverzierten Schüsseln des Typs Altenerding-Aubing

Mit Recht hat Th.Fischer die Gefäße dieser Gruppe von den eben behandelten Schüsseln mit gerilltem Oberteil und abgesetztem Fuß getrennt und nur als verwandt bezeichnet<sup>63</sup>. Sie dürften in der Tat um 500 und im frühen 6.Jh.im bayerischen Raum hergestellt worden sein. Eine Anbindung an die glättdekorierter thüringische Keramik<sup>64</sup> ist weder von der Form noch vom Dekor her wirklich zu rechtfertigen. Es handelt sich wie bei den mitteldeutschen Erzeugnissen um eigenständige, zeitgleiche Produkte, die von denselben östlichen Anregungen abhängen<sup>65</sup>. Daß sie vereinzelt auch über Bayern hinausgelangten, beweisen ein schon lange bekanntes Gefäß aus Wurmlingen auf der Schwäbischen Alb<sup>66</sup> und ein neuerer Fund aus Krefeld-Stratum am Niederrhein<sup>67</sup>. Ein kürzlich in Ingolstadt-Gerolfing entdeckter Vertreter dieser Gruppierung<sup>68</sup> zeigt wie der letztgenannte Fund vom Niederrhein und ein Fragment aus dem Regensburger Niedermünster<sup>69</sup> eine durchgehende Ornamentzone unter dem Rand auf.

<sup>62</sup> Bernhard a.a.O.(Anm.18) 111 vermutet die - oder zumindest einige der - Werkstätte(n) der späten Terra Nigra in den rechtsrheinischen Gebieten. Eine Bestätigung dieser Auffassung scheint sich durch naturwissenschaftliche Analyse von Funden des Runden Berges abzuzeichnen (s.oben Anm.20).

<sup>63</sup> Fischer a.a.O.(Anm.1) 172.

<sup>64</sup> So zuletzt noch V.Bierbrauer, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern und die bajuwarische Ethnogenese - eine Problemskizze. *Zeitschr.f.Arch.d. Mittelalters* 13, 1985, 8 Abb.1.

<sup>65</sup> In diesem Sinne zur thüringischen Glättmusterkeramik schon: Christlein a.a.O.(Anm.35) 23. - Den besten Beweis, daß die Einglättverzierung auch in Mitteleuropa auf Anregungen durch die Murga-Keramik zurückgeht, liefert der Krug aus Gerbstedt: W.Schulz, *Mitteldeutsche Drehscheibengefäße mit eingeläteten Mustern in spätrömischer Zeit*. *Jahresschr. Halle* 17, 1929, Taf.11.1. - Weiterer Beleg für die Kontakte Thüringens mit den danubischen Ursprungsregionen der Murga-Keramik ist das Vorkommen einer Schüssel mit breitem, wellenverziertem Horizontalrand in Großörmer (Schmidt a.a.O. /Anm.34/ Taf.58 b). Parallelen sind z.B. aus Mušov oder Hulin bekannt (Tejral a.a.O. /Anm.6/ 205 Abb.79.3; Taf.33.3.5.6 /mit Randverzierung/).

<sup>66</sup> Die Zeichnung des Dekors bei Hübener a.a.O.(Anm.14) Taf.174,8 ist falsch. Richtige Darstellung der Metopengliederung: W.Veek, Über den Stand der alamannisch-fränkischen Forschung in Württemberg. *Ber.RGK* 15, 1923/24, 50 Abb.2 (rechts).

<sup>67</sup> Ausgrabungen im Rheinland '78. *Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Sonderheft* (1979) 181 Abb.162 (unten rechts). - Auf zwei noch unpublizierte Stücke aus dem Gräberfeld von Weingarten bei Ravensburg machte mich freundlicherweise H.Roth, Bonn, aufmerksam.

<sup>68</sup> *BVbl.*, Beiheft 3 (1991) 101 Abb. 79,2.

<sup>69</sup> K. Schwarz, Das spätmerowingerzeitliche Grab des heiligen Bischofs Erhard im Niedermünster zu Regensburg. In: *Ausgrabungen in Deutschland. 2: Römische Kaiserzeit im freien Germanien, Frühmittelalter I* (1975) 133 f. Abb. 4,6; Abb. 5,2.